

Predigt des Militärbischofs Dr. Walter Mixa bei der Altarweihe in der Hauskapelle des Katholischen Militärbischofsamtes am 18. Juli 2001

1. Der Altar - welche Funktionen hat er?

Solange wir die Geschichte der Menschen zurückverfolgen können, ist es eine Tatsache, daß der Mensch immer wieder die Frage nach dem tieferen Sinn seines Lebens gestellt hat und damit auch die Frage nach dem Ursprung und nach dem Ziel seines Lebens. Der Mensch hat sich nie nur mit den innerweltlichen Verhältnissen zufriedengegeben, sondern hat über sich selbst hinausgedacht und mit der Frage nach dem Sinn seines Daseins zugleich auch die Frage nach Gott, nach dem Überirdischen, nach dem ganz anderen gestellt.

Mit dieser Frage nach Gott und der damit verbundenen Ahnung für das Übernatürliche war zugleich die Überzeugung verbunden, daß es eine außerirdische Kraft für alles Geschaffene geben müsse. Diese Kraft wurde mit unterschiedlichen Vorstellungen gleichgesetzt, mit der Vorstellung von unterschiedlichen Göttern als Welterschaffer, gegebenenfalls aber auch mit der Vorstellung von einer absolut geistigen schöpferischen Urkraft. Bei dieser Erkenntnis wollte der Mensch aber nicht stehenbleiben, sondern suchte immer wieder aufs neue die Beziehung zum Absoluten. Diese Beziehung war auch gekennzeichnet mit den Fragen: Wer ist dieser ganz andere? Wie steht er zu uns Menschen, zum Schicksal der Erde und zum Schicksal des einzelnen? Dieses Verlangen, eine Beziehung mit dem Göttlichen aufzubauen, hängt ganz eng mit dem Entstehen von sogenannten "Kultstätten" zusammen. Das Wort "Kult" kommt vom lateinischen Verb "colere" und heißt pflegen, verehren, achten. Im Mittelpunkt dieser Kultstätten hat sich fast wie von selbst ein Altar entwickelt. "Altaria" (lat.) heißt Brandopferstätte. Dieser Altar war zunächst eine einfache Erdaufschüttung, teilweise auch ein aus Opferresten angewachsener Hügel. Erntegaben und Tieropfer wurden auf diesen Gedenkstätten dargebracht, um auf diese Weise die Gottheiten mit Dankbarkeit zu ehren und gleichzeitig auch die Bitte für deren Segen, um weitere Fruchtbarkeit auf der Erde und im eigenen Leben auszusprechen. In diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, daß die Feuerstelle auch immer der Mittelpunkt des häuslichen beziehungsweise familiären Lebens war und daß sich die Familie um die Feuerstelle immer wieder gesammelt hat und durch diesen Sammlungsort Beziehungen aufgebaut und gepflegt wurden.

Später wurde aus dieser Erdaufschüttung ein mit Steinen gestalteter Platz, der deutlich von der Erdoberfläche abgehoben wurde und damit auch zum Ausdruck brachte, daß er vom rein irdischen Bereich abgehoben ist. Die Altäre waren somit nicht mehr "profan", nicht mehr weltlich, sondern wurden dadurch dem göttlichen Bereich zugeeignet. Die Opfergaben, die jetzt auf diesen sichtbar hervorgehobenen Altären dargebracht wurden, waren wie zuvor Zeichen der Dankbarkeit, wollten aber noch mehr die Beziehung mit dem Göttlichen dahingehend pflegen, daß der Altar selber ein Erfahrungsort der Gegenwart des Göttlichen ist.

2. Der Altar in der Heilsgeschichte des Alten Testaments

In der Entwicklung der Offenbarungsgeschichte des Alten Testaments spielt der Altar in der Weise eine große Rolle, daß Altäre immer wieder aufgerichtet wurden, um den einen und wahren Gott Jahwe zu ehren. Der Tempel von Jerusalem barg in seinem Innersten das sogenannte "Allerheiligste", in der Bundeslade die Gesetzestafel mit den zehn Geboten zum Zeichen der Liebe und der Nähe des einen Gottes zu seinem auserwählten

Volk. Diese Bundeslade hebt sich deutlich von anderen heidnischen Kultstätten ab, wobei aber vor dem "Allerheiligsten" im Tempel zu Jerusalem auch ein Rauchopferaltar aufgestellt war. Dieser Altar wollte dem ursprünglichen Bedürfnis der alttestamentlichen Gläubigen entgegenkommen in der Weise, daß auch sie ihre Erntegaben und Tieropfer dem einen und wahren Gott zum Ausdruck der Dankbarkeit und Anbetung darbringen wollten.

3. Die "Verwandlung" aller bisherigen Altäre durch Jesus Christus

Durch die Botschaft Jesu, die einen Höhepunkt findet in dem Liebesgebot, dem Jesus selber entspricht durch die Hingabe seines Lebens im Sterben am Kreuz, werden alle bisherigen Altäre menschlicher Kulte in ihrer bisherigen Bedeutung verlassen. Jesus feiert sein letztes Abendmahl als Abschiedsmahl mit dem engsten Freundeskreis der Apostel. Bei diesem Abschiedsmahl macht Jesus zugleich aber auch in einer äußerst anschaulichen Weise deutlich, daß er das Kostbarste, was ein Mensch besitzt, nämlich sein Leben, hingeben will in freiwilliger und reiner Liebe für die seinen. Er nimmt die Gaben der Erde, Brot und Wein und spricht über diese Gaben besondere und einmalige Deuteworte, die eine eindeutige Beziehung haben zu seinem Leib und zu seinem Blut. Mit diesen Worten nimmt Jesus den Menschen alle Opfertgaben aus ihren Händen, indem er sich selber zum Lebensopfer für Gott und für uns Menschen macht. "Mein Leib, hingegeben für euch - mein Blut, vergossen für euch!"

Jesus selber ist durch diese Worte und das in Wirklichkeit vollzogene Lebensopfer im Sterben am Kreuz selber die Opfertgabe, der Opferpriester und zugleich auch der Altar. Die Feier des Abendmahles, ausgehend von der brüderlichen Mahlgemeinschaft, findet ihren Abschluß in der Hingabe des Lebens Christi auf dem Altar des Kreuzes. Nach der Erfahrung mit dem verwundeten, aber auch lebendigen Christus haben die Apostel und die Jünger Jesu seinen Auftrag aus dem Abendmahlssaal erst richtig verstanden. "Tut dies zu meinem Gedächtnis!"

Für die Anhänger Jesu war es jetzt eine selbstverständliche Notwendigkeit, daß sie am ersten Tag der Woche, am Auferstehungstag des Herrn, unser Sonntag, den Auftrag aus dem Abendmahlssaal immer wieder neu verwirklicht haben. Der Tisch des Abendmahlssaales ist für sie gleichbedeutend geworden mit dem Kreuz, an dem Jesus sein Lebensopfer aus Liebe für uns Menschen darbringt. Wie von selbst ist jetzt in der frühen Glaubensgeschichte der Kirche der Tisch beziehungsweise später der Altar zu einem besonderen Zeichen der Beziehung zwischen Christus und seinen Glaubenden geworden, zu einem besonderen Zeichen seiner Gegenwart. Eine in sich schlüssige Entwicklung hat sich dahingehend weiter ergeben, daß mit der Erfahrung des christlichen Martyriums Altäre auch immer wieder in die Nähe der Märtyrergräber gerückt wurden, weil die Märtyrer in besonderer Weise Blutzegen sind für die vollkommene Liebe des gekreuzigten Jesus und für das Leben des auferstandenen Christus. Die Entwicklung geht dahingehend auch folgerichtig einen Schritt weiter, indem dann auch Reliquien, Erinnerungsstücke an die Märtyrer mit dem Altar in Verbindung gebracht wurden.

So gesehen ist es für uns Christen heute selbstverständlich, daß einerseits der Altar als Zeichen für den gegenwärtigen Christus die glaubende Gemeinde um sich sammelt und zum anderen der Altar auch verbunden ist mit Reliquien zum Zeichen der notwendigen Zeugenschaft für den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus.

4. Der Altar - Mittelpunkt der Gemeinde Jesu Christi

Von Prozessen aus Nordafrika, die gegen Christen und deren Priester geführt wurden,

weil sie sich an einem bestimmten Tag in besonderer Weise versammelten, kennen wir das Bekenntnis, das immer wieder ausgesprochen wird: "Sine dominica non possumus!". Ohne das Herrenmahl können wir nicht existieren! Gilt dieses Bekenntnis auch heute noch? Ist es nicht ein erschreckendes Zeichen von Oberflächlichkeit, von Gleichgültigkeit und noch mehr von Lieblosigkeit, wenn Christen ohne schwerwiegenden Grund der sonntäglichen Eucharistiefeyer, dem Opfermahl Jesu Christi fernbleiben? Durch diese Feier, durch das Hören auf Jesus, durch die Feier seines Opfermahles wird immer wieder aufs neue seine Kirche hier und jetzt begründet. Die Feier der heiligen Messe kann deshalb nicht der Beliebigkeit überlassen werden. Die Feier der heiligen Messe hat nicht vordergründig etwas zu tun mit einem frommen mitmenschlichen religiösen Gefühl. Die Feier der heiligen Messe kann nicht gleichgesetzt werden mit einer religiösen Happiness, die mich im Moment in eine Hochstimmung versetzt. Die Feier der heiligen Messe ist auch nicht in Verbindung zu bringen mit der Selbstdarstellung eines feiernden Priesters oder mit der Selbstdarstellung eines Chores, der sich in besonders künstlerischer Weise produziert. Die Feier der heiligen Messe ist etwas ganz anderes und ist etwas Einmaliges!

Durch das Abendmahl Jesu, durch die Feier seines Opfermahles an diesem Altar, begründet Jesus selbst immer wieder aufs neue seine Gemeinde, begründet er seine Kirche. Er ist der Sprechende und der Handelnde, er ist derjenige, der sich in unblutiger Weise opfert, und der zugleich als der Lebendige den Sieg über das Böse und den Tod verkündet. Er ist auch der, der durch diese Feier schon mit seiner endgültigen Herrlichkeit am Ende der Zeit verborgen da ist. Weil er der Handelnde und der Opfernde, der Verkündende und der sich Schenkende ist, wird diese Feier hineingenommen in die Herrlichkeit des Himmels und bricht zugleich die Liturgie des Himmels, die Verherrlichung Gottes hinein in dieses unser irdisches Tun.

Wenn wir immer wieder aufs neue der Einladung des Herrn zu diesem Altar folgen, dann spricht er zu uns ein menschliches und ein göttliches Wort, gibt er uns Trost und immer wieder Kraft und Mut für den Pilgerweg unseres Lebens. Durch den Priester, den er sich in Nachfolge der Apostel als sein Werkzeug erwählt, spricht Jesus selber die verwandelnden Worte über Brot und Wein und wird dadurch mit seinem Lebensopfer aus Liebe hier und jetzt für uns gegenwärtig. Weil seine Liebe aber auch stärker ist als der Tod, ist er für uns da als der Sieger über das Böse und über den Tod, ist er für uns da als der Lebendige. Deshalb können wir zum Höhepunkt dieser Feier immer wieder aufs neue bekennen: "Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, deine Auferstehung preisen wir bis du kommst in Herrlichkeit!"

Mit diesem Bekenntnis können wir auch heute noch wie die ersten Christen mit Überzeugung festhalten: "Ohne das Herrenmahl können wir nicht existieren!" Verbunden mit Christus und untereinander durch dieses Herrenmahl können wir dann auch nach dieser Feier entsandt werden als Zeugen Jesu Christi, als Boten des Glaubens und auch als Menschen, die bereit sind den Glauben in den Werken der Liebe zu bezeugen.

[Literaturangabe: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 1, Herder 1993, Stichwort: Altar, Seite 434 - 439]